



# Monatspredigt

März 2023

## **„Ein gerechtes Gericht – eine bessere Gerechtigkeit“**

Pfr. Sebastian Noss

Predigttext: Lukas 18,1-8

**1 Durch folgendes Gleichnis machte er ihnen deutlich, dass sie immer beten sollten, ohne sich entmutigen zu lassen:**

**2 "In einer Stadt lebte ein Richter", sagte er, "der achtete weder Gott noch die Menschen.**

**3 In derselben Stadt lebte auch eine Witwe, die immer wieder zu ihm kam und ihn aufforderte, ihr zum Recht gegen jemand zu verhelfen, der ihr Unrecht getan hatte.**

**4 Lange Zeit wollte der Richter nicht, doch schließlich sagte er sich: 'Ich mache mir zwar nichts aus Gott, und was die Menschen denken, ist mir egal,**

**5 doch diese aufdringliche Witwe wird mir lästig. Ich muss ihr zum Recht verhelfen, sonst schlägt sie mir am Ende noch ins Gesicht.'"**

**6 Der Herr fuhr fort: "Habt ihr gehört, was dieser Richter sagt, dem es ja gar nicht um Gerechtigkeit geht?**

**7 Sollte Gott da nicht erst recht seinen Auserwählten zu ihrem Recht verhelfen, die Tag und Nacht zu ihm rufen? Wird er sie etwa lange warten lassen?**

**8 Ich sage euch: Er wird dafür sorgen, dass sie schnell zu ihrem Recht kommen. Aber wird der Menschensohn wohl solch einen Glauben auf der Erde finden, wenn er kommt?"**

## ***Ein Gleichnis über das Zusammenleben***

Jesus erzählt eine Geschichte. Dieses Gleichnis ist im Grunde wie eine bildhafte Kurzgeschichte oder ein Kurzfilm. Wir steigen nicht tief in die Charaktere und ihre Lebensgeschichte ein. Wir können sie uns aber trotzdem gut und lebhaft vorstellen, weil wir die wichtigsten Dinge über die erfahren.

Jesus stellt uns in seiner Geschichte zwei Menschen vor: Einen einflussreichen Richter und eine arme Witwe. Sie haben nicht viel miteinander gemeinsam. Dennoch haben sie miteinander zu tun. Sie leben in zwei verschiedenen Welten und dennoch leben sie in derselben Stadt, teilen sich Lebensraum. Sie sind so gegensätzlich, dass ich gar nicht vielmehr über sie wissen muss als hier steht. Sie werden durch die Gegensätze ganz lebendig in meiner Vorstellung.

Ich sehe zwei Menschen wie Tag und Nacht. Sie haben nur einen Berührungspunkt, und zwar vor Gericht. Ansonsten sind sie grundverschieden und zwischen ihnen ist ein Gefälle. Auf

Augenhöhe werden sie sich nie begegnen.

Ich möchte hier schon kurz innehalten: Ganz nebenbei erzählt Jesus eine Geschichte über die Gräben, die manchmal in menschlichen Gesellschaften entstehen. Positiv betrachtet ist es doch erstaunlich, wie gut das Zusammenleben trotz aller Verschiedenheiten gelingt. Wenn ich in der Stadt unterwegs bin, habe ich an einem einzigen Tag so viele Begegnungen mit den verschiedensten Menschen. Manchmal sind es auch Zusammenstöße oder Konfrontationen. Oft beiläufige Wegkreuzungen. Ich finde mich plötzlich in zusammengewürfelte Gemeinschaften auf Zeit wieder. Wir sind zusammen in eine Richtung unterwegs und dann steige ich aus dem Tram aus. Wir wohnen in einem Haus mit mehreren Wohnungen. Ich wundere mich manchmal über die Menschen über und unter denen wir wohnen. Oft freue ich mich über schöne Begegnungen, freundlichen Austausch im Treppenhaus oder einen Nachbarn, der – auch, wenn er es eilig hat – mir

trotzdem hilft, weil ich mich selbst in eine blöde Situation gebracht habe. Oft bleiben mir die Menschen aber fremd oder sie sind einfach da, um meine Einkäufe abzukassieren, mich von A nach B zu bringen oder mein Anliegen im Kreisbüro zu bearbeiten. Was haben wir gemeinsam, frage ich mich manchmal? Wieso funktioniert das eigentlich trotz aller Reibungspunkte erstaunlich gut? Wenn ich noch mehr will als beiläufige Begegnungen, dann frage ich mich: Wie finden Menschen zueinander? Wie gelingt Zusammenleben im Gegensatz zu Nebeneinander-her-leben?

Die kleine Geschichte, die Jesus hier erzählt, sagt uns etwas dazu. **Wir finden noch heraus, was das eigentlich mit dem Beten zu tun hat.**

Da ist auf der einen Seite ein Richter. Dieser Richter hat keine Achtung, keinen Respekt vor nichts und niemandem, nicht mal vor Gott. Auf der anderen Seite ist eine Witwe. „Witwe“ das Wort allein erzählt schon eine ganze Geschichte. Hinter der Bezeichnung steckt ein

Schicksal, das erahnen lässt, dass sie es nicht leicht hat. Wir erfahren hier, dass sie in ihrer schwierigen Lage auch noch darum kämpfen muss zu ihrem Recht zu kommen, um überhaupt zu überleben.

### ***Auf dem Weg zu einer besseren Gerechtigkeit***

Richter und Witwe leben in einer Zeit weit vor unserem Sozialsystem, weit vor unserem heutigen Rechtssystem. Dennoch gibt es auch zu dieser Zeit schon Regeln und Gesetze für den Fall, dass der Ehemann einer Frau stirbt – auch für den umgekehrten Fall gibt es Gesetze. Im Volk Israel spielt der Gedanke der Gerechtigkeit eine grosse Rolle. Wir dürfen aber nicht unsere heutigen Massstäbe anlegen, sondern wir müssen fragen, wo im Volk Israel eine Verbesserung der Gerechtigkeit durch die Gebote und Gesetze beabsichtigt wurde. Gott, der alle Menschen nach seinem Bilde geschaffen hat, will, dass Menschen auf gerechte Weise miteinander leben. Das ist eine revolutionäre und bahnbrechende Erkenntnis,

mit der ein Weg beginnt, auf dem wir heute immer noch unterwegs sind: Der Weg zu einer besseren Gerechtigkeit.

Zwei Texte aus dem Alten Testament, die uns etwas vom Willen zur Gerechtigkeit sagen:

**Psalm 82,2+3:** „Wie lange wollt ihr ungerecht richten (...)? Schafft Recht dem Geringen und der Waise, dem Elenden und Bedürftigen verhelft zum Recht.“

Es gibt auch den Gedanken eines Rechtsschutzes für die Schwachen: **Ex 22,20-22:** „Unterdrückt die Fremden nicht und beutet sie nicht aus! Denn ihr selbst seid einmal Fremde in Ägypten gewesen. Benachteiligt die Witwen und Waisen nicht! Wenn ihr es doch tut und sie zu mir um Hilfe schreien, werde ich sie ganz sicher erhören.“

Wenn Jesus dieses Gleichnis den Menschen damals erzählt, dann wissen alle schon, dass die Witwe Gott auf ihrer Seite hat. Der Richter dagegen achtet nicht einmal das höchste und wichtigste Gebot. „Liebe Gott von ganzem Herzen, von ganzer

Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt und deinen nächsten wie dich selbst.“ Er missachtet das Doppelgebot der Liebe und hat keinen Respekt vor Gott und den Menschen. Doch die Witwe bleibt dran. Sie besteht darauf, zu ihrem Recht zu kommen. Sie weiss, dass sie nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Sie ist es wert geliebt und geachtet zu werden. Der Richter ist für diese grossen Gedanken nicht zu haben, aber die aufdringliche Witwe wird ihm unangenehm. Die Art und Weise, wie sie für ihr Recht und damit auch für eine bessere Gerechtigkeit kämpft, schüchtern ihn ein. Bevor er also einen Schlag ins Gesicht bekommt, gibt er ihr lieber, das, was ihr sowieso zusteht.

### ***Über das Beten und was es mit Gerechtigkeit zu tun hat***

Jesus fragt nun alle, die ihm zuhören: „Habt ihr das gehört? Dem Richter geht es gar nicht um Gerechtigkeit, aber er will der hartnäckigen Frau, die auf ihr Recht besteht, dennoch geben, wonach sie verlangt.“ Dann wird doch Gott erst recht

diejenigen hören, die zu ihm rufen. Er wird ihnen zu ihrem Recht verhelfen.

Der Richter ohne Achtung ist ganz anders als Gott, denn Gott liegen die Menschen am Herzen. Er will ja die Gerechtigkeit und er will, dass Menschen auf dem Weg bleiben zu einer besseren Gerechtigkeit. Er wird die, die zu ihm rufen Tag und Nacht, nicht lange warten lassen.

Was hat das alles nun mit Beten zu tun? Die Witwe, der Richter, die Hartnäckigkeit, der Wille zur Gerechtigkeit, der sich nicht entmutigen lässt – was hat das mit Beten zu tun?

Wir kommen zu einer besseren Gerechtigkeit, wenn wir vor Gott aussprechen, wonach wir uns sehnen. Wir werden empfindsamer für die Ungerechtigkeit und nehmen sie in den Blick, anstatt sie anzublenden. Das Gleichnis soll sagen: Lasst euch nicht entmutigen, wenn ihr betet. Lasst euch nicht entmutigen, wenn ihr euch nach Gerechtigkeit sehnt. Die Witwe wird zum Vorbild. Sie bedrängt den Richter, bis es besser wird.

Sie hat ihr Recht fest im Blick und lässt nicht locker.

So soll Beten sein. So soll Gespräch mit Gott sein: Leidenschaftlich, sehnsuchtsvoll, verzweifelt, weil das, wofür gebetet wird, wichtig ist. Es soll um Gerechtigkeit gehen, wenn wir beten. Um meine eigene und um die Gerechtigkeit, die andere erhalten sollen. Endlich sollen die Frauen im Iran Gerechtigkeit erfahren. Endlich sollen die Menschen Frieden finden, wo Krieg ist. Endlich sollen die Verfolgten sicher sein. Endlich sollen die Geflüchteten Heimat finden und die Verstosenen nach Hause kommen können. Die Missachteten und Bedrängten sollen Freiheit und die Ehre bekommen, die ihnen zusteht als Ebenbilder Gottes. So sollen wir uns an Gott als den gerechten Richter wenden, dem die Menschen nicht egal sind, sondern über alle Massen wertvoll.

Man kann darüber streiten, ob wir wirklich eine gerechte Welt erhoffen dürfen oder sogar selbst daran arbeiten können. Wir werden durch Jesus

Christus aber auf den Weg einer besseren Gerechtigkeit gehalten und ermutigt diesen Weg zu gehen – das beginnt mit dem Gebet. Wir sollen uns nicht entmutigen lassen und daran festhalten, dass endlich Gerechtigkeit entsteht.

### ***Wann kommt die bessere Gerechtigkeit?***

Endlich! Ja, denn es dauert schon viel zu lange. Aber was sagt Jesus da: **„Ich sage euch: Er wird dafür sorgen, dass sie schnell zu ihrem Recht kommen. Aber wird der Menschensohn wohl solch einen Glauben auf der Erde finden, wenn er kommt?“**

Ich tue mich schwer damit und ich glaube, dass dürfen wir auch. Es dauert schon viel zu lang. Es ist frustrierend und ein echter Angriff auf meinen Glauben, dass die Gerechtigkeit nur über so viel Kampf und Schmerz zu bekommen ist und dann so schnell wieder verloren gehen

kann. Ich will aber weiter Teil dieses Weges sein, auf dem schon das Volk Israel ging als sie die Sklaverei in Ägypten hinter sich liessen auf den Weg zu einer besseren Gerechtigkeit gemacht haben.

„Wenn der Menschensohn kommt“, sagt Jesus und zeigt damit, dass es nicht immer einfach weitergeht. Und so lasst uns beten – verzweifelt, sehnsüchtig und hartnäckig. Lasst uns den Weg zur besseren Gerechtigkeit weitergehen und danach suchen, was es denn hier und heute heisst. Lasst uns die Ungerechtigkeit in den Blick nehmen, um zu erleben, wie eine bessere Gerechtigkeit entsteht.

Und der Friede Gottes, der unser Verstehen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.

Amen.

*Gehalten am 13.11.2022*

*Baptistengemeinde Zürich*

*Evangelische Freikirche*

*Steinwiesstrasse 34*

*8032 Zürich*

*[www.baptisten-zuerich.ch](http://www.baptisten-zuerich.ch)*